

Liebe Freundinnen und Freunde, geschätzte Anwesende,

Ich begrüsse euch zu dieser Mahnwache. Wir setzen damit ein wichtiges Zeichen.

Gemäss Uno sind weltweit über 65 Millionen Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Das sind fast sechs Millionen mehr als noch im vorletzten Jahr. Flüchtlinge sind Resultat von Verfolgung, Konflikten, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen. Das heisst: Jede einzelne Minute sind es 24 Menschen, die irgendwo auf der Welt fliehen müssen.

Auf der Flucht verlieren sogar viele Menschen ihr Leben. Die Internationale Organisation für Migration (IOM) teilte vor ein paar Wochen mit, dass weltweit in diesem Jahr bisher rund 4'000 tote Flüchtlinge und Migranten gezählt worden.

Es können die Zahlen sein, die uns erschüttern, weil sie eine unfassbare Dimension von Leid vermitteln. Es sind aber vor allem die Schicksale der Menschen die uns berühren. Hinter all diesen Zahlen sind Menschen. Menschen wie Sie, Menschen wie ich. Und so sagte Ban Ki-Moon, der Generalsekretär der Vereinten Nationen zutreffend über die so grosse Zahl von Vertriebenen und Flüchtlingen: Es ist nicht nur eine Krise von der **Zahl** der betroffenen Menschen, es ist auch eine Krise von **Solidarität**.

Und so möchte ich einige Passagen zitieren aus der Rede von Papst Franziskus, die er beim Besuch der Flüchtlingsinsel Lampedusa sprach:¹

[...] Wir haben uns an das Leiden des anderen gewöhnt, es betrifft uns nicht, es interessiert uns nicht, es geht uns nichts an!

[...] "Wer von uns hat darüber und über Geschehen wie diese geweint?" Wer hat geweint über den Tod dieser Brüder und Schwestern? Wer hat geweint um diese Menschen, die im Boot waren? Um die jungen Mütter, die ihre Kinder mit sich trugen? Um diese Männer, die sich nach etwas sehnten, um ihre Familien unterhalten zu können?

[...] bitten wir den Herrn [...] um die Gnade, über unsere Gleichgültigkeit zu weinen, zu weinen über die Grausamkeit in der Welt,in uns, auch in denen, die in der Anonymität sozioökonomische Entscheidungen treffen, die den Weg bereiten zu Dramen wie diesen.

Papst Franziskus bat um 'Verzeihung' für die Tausenden Toten.

¹ Juli 2013

Unsererseits sind wir hier zusammengekommen, um auch ein Zeichen zu setzen. Wir gedenken aller, die die auf der Suche nach Freiheit und Sicherheit ihr Leben verloren haben. Wir gedenken aller, die mit viel Kraft und Hoffnung noch unterwegs sind. Zeigen wir Solidarität. Und leben wir Solidarität!

Solidarität zu leben ist gerade auch wichtig für Zug, für die Schweiz. Denn wir sind keine Insel, Flucht hat auch globale Ursachen und Auswirkungen. Wenn Rohstofffirmen wie Glencore in ressourcenstarken Ländern Abbau betreiben, kann das auf Kosten der einheimischen Bevölkerung gehen. Manche Menschen müssen deswegen ihr Zuhause verlassen. Nur selten wird dies geahndet. Man konnte daher aufhorchen, als vor wenigen Tagen darüber berichtet wurde, dass ein Gericht in Sambia Glencore zu einer Entschädigung verurteilt hat, weil durch die unglaublich hohen Abgasmengen in einer Kupferfabrik eine Frau ums Leben kam.

Wir begnügen uns nicht damit, diese Meldungen zu lesen. Mit unserer Anwesenheit zeigen wir, dass es uns nicht gleichgültig ist. Zeigen wir Solidarität! Leben wir Solidarität. Gedenken wir nun mit einer Schweigeminute allen, die ihr Leben verloren haben, allen, die auf der Flucht sind.

Ich lade Sie ein, im Gedenken eine Kerze anzuzünden.

Beginnen wir aber vorerst mit einer Schweigeminute.